

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 19 (1944)
Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über das Würzen

Wenn man mit wenig Fett, mit wenig Käse und mit wenig Fleisch kochen muß, so lege man sein ganzes Interesse einerseits auf das Würzen mit Kräutern und andererseits auf die vielseitige Verwendung von Knoblauch und Zwiebeln.

1. Lerne alle Küchenkräuter kennen, die für deine Küche in Frage kommen. Lege dir in deinem Garten ein eigenes Beet dafür an. Vergiß nicht, reichlich Schnittlauch und Peterli zu ziehen, so daß du sie den ganzen Sommer stets frisch aus dem Garten holen kannst. Im Notfall genügt auch ein Kistchen davon am Küchenfenster. Lege dir durch Dörren einen genügenden Kräutervorrat für den Winter an. Halte dich an die bewährten Regeln für die Verwendung der Küchenkräuter, die du in einem guten Kochbuch nachlesen kannst. Probiere daneben selber Neues aus. Notiere alle deine Erfahrungen. Und vergiß vor allem nie, den frischen Schnittlauch in die Suppe und auf den Salat zu streuen.

2. Knoblauch, ganz fein geschnitten und schwach geröstet, ist ausgezeichnet für Tomatensauce, für Spinat und für vieles

andere. Roh gerieben, kommt er in die Salatsauce, nicht jeden Tag, aber oft.

3. Lerne die Zwiebeln so verwenden, daß sie nie verrotten, manchmal roh, manchmal geröstet, manchmal als richtiges Gemüse.

4. Beim Dämpfen von Knoblauch, Zwiebeln oder Küchenkräutern halte die Pfanne stets geschlossen, damit aller Wohlgeruch der Speise zugute kommt. Vermeide aber auch offene Küchentüren, wenn du mit Zwiebeln oder Knoblauch zu tun hast. Nur die Speise darf ihren Geschmack annehmen, im Eßzimmer fällt ihr Geruch lästig.

5. Überlege dir, welches der Gewürze in einer Mahlzeit vorherrschen soll, und verwende ja nicht zu vielerlei auf Mal, so daß das eine Gewürz das andere aufhebt.

6. Mache bei Tisch kein Geheimnis aus den Namen der Kräuter, die dein Essen bereichern. Es ist schön, wenn die ganze Familie zwischen dem Wohlgeruch des Thymians, Majorans und des Bohnenkrautes unterscheiden lernt und wenn das Stengelchen Rosmarin neben dem seltenen Kalbsbraten als das erkannt wird, was es ist.

LITERATUR

J. C. Graber: Systematischer Ersatzwohnungsbau

80 Seiten. Bauwirtschaftsverlag, Zürich 1944.

Der Verfasser dieser in mehr als einer Hinsicht interessanten Broschüre weist zunächst darauf hin, daß der Wohnungsbau einen gewichtigen Teil innerhalb der gesamten Bauwirtschaft einnimmt, und schließt daraus mit Recht, daß, wenn das Wohnungsbauvolumen in der Nachkriegszeit zum Problem würde, alle Teile unserer Wirtschaft darunter zu leiden hätten. Das läßt ihn die entscheidende Frage nach einem «Ersatzwohnungsbau» stellen. Falsch wäre es nach seiner Ansicht, das mangelnde Bauvolumen dadurch zu beheben zu suchen, daß man ohne Rücksicht auf den wirklichen Bedarf an Wohnungen einen unbeschränkten Wohnungsbau betreiben würde. Ein solches Vorgehen würde offenbar zu gefährlichen Fehlinvestitionen führen, die unbedingt zu vermeiden sind. So kommt der Verfasser auf den Gedanken des «Ersatzwohnungsbau», der bedeutet, daß, insoweit keine triftigen Gründe des Heimatschutzes dagegen sprechen, diejenigen Gebäude, die zufolge ihres Alters und ihrer Beschaffenheit nicht mehr den jeweiligen zeitgemäßen Begriffen und Erfordernissen der Wohnhygiene und der Wohnkultur entsprechen oder auch den Erfordernissen städtebaulicher Gestaltung entgegenstehen, niedergelegt und durch neue Gebäude ersetzt werden. Dabei handelt es sich nicht nur um Altstadtwohnungen, sondern auch um später erstellte Wohnbauten. Dem Verfasser bleibt nicht unbekannt, daß einem solchen Ersatzwohnungsbau, vor allem für «neuere» Wohnungen, gewaltige Schwierigkeiten entgegenstehen, und er kommt daher zu folgenden Forderungen:

- a) Schaffung einer gesetzlichen Grundlage;
- b) Einführung der obligatorischen Hypothekentilgung;
- c) Einführung der Genehmigungspflicht für die Handänderung von Wohnliegenschaft;
- d) Regelung der Wohnungsproduktion;

- e) Einführung der gesetzlichen Belastungsgrenze
- f) staatliche Subventionen.

Die einzelnen Maßnahmen werden ausführlich behandelt und es wird der Nachweis unternommen, daß sie durchführbar und, wenn tatsächlich durchgeführt, dann auch geeignet sein würden, das fehlende Bauvolumen der Nachkriegszeit zu ersetzen. Als Ziel schwebt dabei dem Verfasser vor, daß Jahr für Jahr etwa 1 Prozent aller vorhandenen Wohnungen wieder zerstört und neu aufgebaut werden könnten, so daß sich der gesamte Wohnungsstand der Schweiz in rund 100 Jahren erneuern würde. Der «Sterbeprozess» der Wohnbauten müßte also gegenüber heute, und zwar auf gesetzlichem Wege, bedeutend beschleunigt werden! In einem Schlußkapitel werden einzelne Einwände und zu erwartende Widerstände zu widerlegen versucht. Sollte sich einer vernünftigen Forderung auf Erneuerung des Wohnungsbestandes die eine oder andere Schicht unseres Volkes widersetzen, so wäre es «Pflicht und Aufgabe des Staates, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß der Ersatzwohnungsbau trotzdem zur Durchführung gelangen kann».

Die vorliegende Broschüre behandelt ein ungemein wichtiges Problem. Sie geht aber unseres Erachtens weit über das hinaus, was in unserm Lande, auch wenn der Gedanke der wirtschaftlichen Planung weitere Verbreitung finden sollte, tatsächlich möglich ist. Die einzige logisch richtige Schlußfolgerung, zu der die Gedankengänge des Verfassers führen, würde unseres Erachtens darin bestehen, daß man die gesamte Wohnungswirtschaft in die Hände des Staates legen müßte, um das gewünschte Ziel, nämlich den systematischen Ersatzwohnungsbau, wirklich auch zu erreichen. Trotz diesen grundsätzlichen Bedenken gegenüber der vorgeschlagenen Lösung sei aber die Broschüre zum Studium angelegentlichst empfohlen. Man kann auch von Utopien oder Fehlschlüssen vieles lernen!